

Thalia.

Die Bürger.

Also entwich der bescheidene Sohn der heftigen Rede;
Aber der Vater fuhr in der Art fort, wie er begonnen:
Was im Menschen nicht ist, kommt auch nicht aus ihm,
und schwerlich
Wird mich des herzlichsten Wunsches Erfüllung jen. als
erfreuen,
Daß der Sohn dem Vater nicht gleich sey, sondern ein
besser.
Denn was wäre das Haus, was wäre die Stadt,
wenn nicht immer
Jeder gedächte mit Lust zu erhalten und zu erneuen,
Und zu verbessern auch, wie die Zeit uns lehrt und
das Ausland!
Soll doch nicht als ein Pilz der Mensch dem Boden
entwachsen,
Und verfaulen geschwind an dem Plage, der ihn er-
zeugt hat

Keine Spur nachlassend von seiner lebendigen Wirkung!
 Sieht man am Hause doch gleich so deutlich, wess
 Sinnes der Herr sey,

Wie man, das Städtchen betretend, die Obrigkeiten
 beurtheilt;

Denn wo die Thürme verfallen und Mauern, wo in
 den Gräben

Unrath sich häuſet, und Unrath auf allen Gaſſen
 herumliegt,

Wo der Stein aus der Fuge ſich rückt und nicht wieder
 geſetzt wird,

Wo der Balken verfault, und das Haus vergeblich die
 neue

Unterſtützung erwartet: der Ort iſt übel regieret.

Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und
 Reinlichkeit wirkt,

Da gewöhnet ſich leicht der Bürger zu ſchmußigem
 Saumſal,

Wie der Bettler ſich auch an lumpige Kleider gewöhnet.

Darum hab' ich gewünscht, es ſolle ſich Hermann auf
 Reiſen

Bald begeben, und ſehn zum wenigſten Straßburg
 und Frankfurt,

Und das freundliche Mannheim, das gleich und heiter
 gebaut iſt.

Denn wer die Städte geſehn, die großen und rein-
 lichen, ruht nicht,

Künftig die Vaterſtadt ſelbſt, ſo klein ſie auch ſey, zu
 verzeren.

Lobt nicht der Fremde bei uns die ausgebeſſerten Thore
 Und den geweiſten Thurm und die wohlerneuerte
 Kirche?

Rühmt nicht jeder das Pflaster? die wasserreichen, ver-
 deckten,
 Wohlvertheilten Canäle, die Nutzen und Sicherheit
 bringen,
 Daß dem Feuer sogleich beim ersten Ausbruch ge-
 wehrt sey?
 Ist das nicht alles geschehn seit jenem schrecklichen
 Brande?
 Bauherr war ich sechsmal im Rath, und habe mir
 Beifall,
 Habe mir herzlichen Dank von guten Bürgern verdienet,
 Was ich angab, emsig betrieben, und so auch die
 Anstalt
 Redlicher Männer vollführt, die sie unvollendet ver-
 ließen.

So kam endlich die Lust in jedes Mitglied des Rathes.
 Alle bestrebten sich jezt, und schon ist der neue Chausseebau
 Fest beschlossen, der uns mit der großen Straße verbindet.
 Aber ich fürchte nur sehr, so wird die Jugend nicht
 handeln!

Denn die Einen, sie denken auf Lust und vergänglichem
 Puz nur;
 Andere hocken zu Haus' und brüten hinter dem Ofen.
 Und das fürcht' ich, ein solcher wird Hermann immer
 mir bleiben.

Und es versetzte sogleich die gute, verständige Mutter:
 Immer bist du doch, Vater, so ungerecht gegen den
 Sohn! und
 So wird am wenigsten dir dein Wunsch des Guten erfüllt.
 Denn wir können die Kinder nach unserm Sinne nicht
 formen;

So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und
lieben,

Sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren.
Denn der eine hat die, die anderen andere Gaben;
Jeder braucht sie, und jeder ist doch nur auf eigene
Weise

Gut und glücklich. Ich lasse mir meinen Hermann
nicht schelten;

Denn, ich weiß es, er ist der Güter, die er dereinst erbt,
Werth, und ein trefflicher Wirth, ein Muster Bürgern
und Bauern,

Und im Rathe gewiß, ich seh' es voraus, nicht der
Letzte.

Aber täglich mit Schelten und Tadeln hemmst du dem
Armen

Allen Muth in der Brust, so wie du es heute ge-
than hast.

Und sie verließ die Stube sogleich und eilte dem Sohn
nach,

Daß sie ihn irgendwo fänd' und ihn mit gütigen
Worten

Wieder erfreute; denn er der treffliche Sohn, er ver-
dient' es.

Lächelnd sagte darauf, sobald sie hinweg war, der
Vater:

Sind doch ein wunderlich Volk die Weiber, so wie die
Kinder!

Jedes lebet so gern nach seinem eignen Belieben,
Und man sollte hernach nur immer loben und streicheln.
Einmal für allemal gilt das wahre Sprüchlein der Alten:
Wer nicht vorwärts geht, der kommt zurücke! So bleib es.

Goethe, Herm. u. Dor.

3

Und es versetzte darauf der Apotheker bedächtig:
 Gerne geb' ich es zu, Herr Nachbar, und sehe mich
 immer
 Selbst nach dem Besseren um, wofern es nicht theuer,
 doch neu ist;
 Aber hilft es fürwahr, wenn man nicht die Fülle des
 Gelds hat,
 Thätig und rührig zu seyn und innen und außen zu
 bessern?
 Nur zu sehr ist der Bürger beschränkt; das Gute ver-
 mag er
 Nicht zu erlangen, wenn er es kennt; zu schwach ist
 sein Beutel,
 Das Bedürfnis zu groß; so wird er immer gehindert.
 Manches hätt' ich gethan; allein wer scheut nicht die
 Kosten
 Solcher Veränderung, besonders in diesen gefährlichen
 Zeiten!
 Lange lachte mir schon mein Haus im modischen
 Kleidchen,
 Lange glänzten durchaus mit großen Scheiben die
 Fenster;
 Aber wer thut dem Kaufmann es nach, der bei seinem
 Vermögen
 Auch die Wege noch kennt, auf welchen das Beste zu
 haben?
 Seht nur das Haus an da drüben, das neue! Wie
 prächtig in grünen
 Feldern die Stuckatur der weißen Schnörkel sich aus-
 nimmt!
 Groß sind die Tafeln der Fenster; wie glänzen und
 spiegeln die Scheiben,

Daß verdunkelt stehn die übrigen Häuser des Marktes!
Und doch waren die unsern gleich nach dem Brande
die schönsten,

Die Apotheke zum Engel so wie der goldene Löwe.
So war mein Garten auch in der ganzen Gegend be-
rühmt, und

Jeder Reisende stand und sah durch die rothen Stacketen
Nach den Bettlern von Stein und nach den farbigen
Zwergen.

Wem ich den Kaffee dann gar in dem herrlichen Grot-
tenwerk reichte,

Das nun freilich verstaubt und halb verfallen mir
dasteht,

Der erfreute sich hoch des farbig schimmernden Lichtes
Schönegeordneter Muscheln; und mit geblendetem Auge
Schaute der Kenner selbst den Bleiglanz und die Ko-
rallen.

Oben so ward in dem Saale die Malerei auch be-
wundert,

Wo die gepuhten Herren und Damen im Garten spa-
zieren,

Und mit spitzigen Fingern die Blumen reichen und
halten.

Ja, wer sähe das jetzt nur noch an! Ich gehe verdrießlich
Raum mehr hinaus; denn alles soll anders seyn und
geschmackvoll,

Wie sie's heißer, und weiß die Latten und hölzernen
Bänke;

Alles ist einfach und glatt; nicht Schnitzwerk oder Ver-
goldung

Will man mehr, und es kostet das fremde Holz nun
am meisten.

Nun, ich wär' es zufrieden, mir auch was neues zu
 schaffen,
 Auch zu gehn mit der Zeit und oft zu verändern den
 Hausrath;
 Aber es fürchtet sich jeder, auch nur zu ruden das
 Kleinste,
 Denn wer vermöchte wohl jezt die Arbeitsleute zu
 zahlen?
 Neulich kam mir's in Sinn, den Engel Michael wieder,
 Der mir die Officin bezeichnet, vergolden zu lassen,
 Und den gräulichen Drachen, der ihm zu Füßen sich
 windet;
 Aber ich ließ ihn verbräunt, wie er ist; mich schreckte
 die Forderung.
